



Sternenkinder

Predigt beim Gedenkgottesdienst für Sternenkinder am „Worldwide Candle Lighting Day“

8. Dezember 2019, Mariendom Linz

Wenn ein Paar ein Kind erwartet, verändert das den Alltag, die Arbeit, die Beziehung, die Lebenseinstellung. Die Geburt eines Kindes ist ein Versprechen, eine Verheißung neuen Lebens. Die Welt scheint unschuldig und unbelastet. Gefühle und Haltungen werden wach, die in der Alltäglichkeit schon entglitten waren: Freude, Dankbarkeit, Staunen, Zuversicht, Zärtlichkeit, Spiel. Vielleicht wird intuitiv sogar wieder gebetet. Die Welt wird neu.

Der frühe Tod eines Kindes trifft die Eltern, die Mutter und den Vater umso stärker, je mehr das Kind bejaht wurde, je stärker es mit Hoffnung und Freude verbunden und in den Alltag eingezogen war. Sie spüren das Kind, wie es sich bewegt, wie es lebt. Sie sprechen das Kind beim Namen an. So haben sie schon eine gemeinsame Geschichte, intensiv eine gemeinsame Zeit verbracht. Es hat einen Platz im Herzen. „Als wär's ein Stück von mir.“ So hat Carl Zuckmayer seine Horen über die Freundschaft betitelt. Wie viel mehr gilt das für die Beziehung der Mutter, der Eltern zum Kind. „Stirbt ein Erwachsener, so geht er von deiner Seite. Stirbt ein Kind – so geht ein Stück von deinem Herzen!“ Mit dem Kind stirbt ein Stück gemeinsamer Vergangenheit. Das eigene Leben wird ärmer.

Ein Kind verlieren – das ist ein Schmerz, der an die Grenze dessen geht, was ein Mensch ertragen kann. Wenn das Kind tot geboren wird oder zu früh stirbt, ist dann Resignation der einzige Schlüssel und Zugang? Vergiss es! So hört man nicht selten über Ereignisse, die sehr weh taten und nicht mehr zu ändern sind. Ist Vergleichgültigung, eine innere Wurschtigkeit die Droge, die das Erfahrene vergessen lässt? Zeit heilt nicht einfach die Wunden. Die Erinnerung ist schmerzlich. Erinnerung ist ja etwas Gegenwärtiges, nichts Abgeschlossenes, nicht im Perfekt, nicht einfach Vergangenes. Die Erfahrung des Todes greift massiv in das gegenwärtige Leben ein, in die Lebensfreude und Lebensannahme, in die Beziehungen, in die Lebenskraft. „Erinnern – das ist vielleicht die qualvollste Art des Vergessens und vielleicht die freundlichste Art der Linderung dieser Qual.“ (Erich Fried) Es ist die Sehnsucht da, dem verlorenen Leben einen Platz zu geben, egal wie jung dieses Leben auch war. Am Gedenktag des Worldwide Candle Lighting Day entzünden Sie, Eltern, Geschwister, Freunde und Verwandte Kerzen für die Kinder, die vor, während oder kurz nach der Geburt verstorben sind. Kerzen, Fotos, Hand- und Fußabdrücke, das Nennen der Namen sind heute Zeichen unserer Erinnerung, eines schmerzlichen Gedächtnisses, in dem aber vielleicht das Erfahrene – nicht auf einmal und auch nicht planbar – angenommen und verwandelt wird. Wir – eure Familien, Freunde und Nachbarn – wir können euch das Leid eures Herzens nicht abnehmen, aber da sein können und wollen wir, mit euch trauern, mit euch beten, und mit euch schauen auf Gott.

Die Stille, die Sternenkinder hinterlassen, hinterlässt unauslöschliche Spuren. Ihre Abwesenheit – trotz kaum geschenkter Lebenszeit – lässt eine Lücke offen. Eine Lücke, die nicht gekittet wird durch gestammelte gut gemeinte Trost-Versuche, die die Sehnsucht nach lebendiger Beziehung, nach einer dauerhaften Verbundenheit, nach dem Himmel offenhält. Sternenkinder bleiben ein Leben lang Teil von uns.

Beim Tod eines noch nicht oder gerade geborenen Kindes stirbt ein Stück Zukunft. Der Abbruch einer positiven Lebenserwartung bedeutet einen dramatischen Einbruch in einen hoffnungsvollen Lebensplan. Beim Verlust des Kindes entsteht die Empfindung, selbst gestorben zu sein bzw. selbst nicht mehr zu leben. Ängste kommen hoch: Wie ist es bei der nächsten Schwangerschaft? Bleibt die Erfüllung des Kinderwunsches versagt? Trauer, Kränkung des eigenen Selbstwertgefühls, Selbstzweifel, enttäuschte Hoffnung, Aggression oder Depression können Reaktionen sein. Der Schmerz geht mehr nach innen. Voreilige Antworten helfen nicht weiter, Erklärungen machen das Kind nicht wieder lebendig, eine Bagatellisierung des Schmerzes bringt nichts. Man sollte nicht vorschnell einen Sinn hineinprojizieren. Sie haben ein Recht, die Bitterkeit und den Schmerz gegenüber Gott und den Menschen zu äußern.

Warum? Warum, fragen wir, warum, fragt ihr, ratlos und in tiefster Traurigkeit, zornig auch und mit angeschlagenem, verwundetem Herzen – warum muss das sein? Warum unser Kind? Wo liegt da ein Sinn? Ein Kind entsteht auf wundersame Weise, um gleich wieder zu sterben!? Weiß Gott die Antwort? Wird er Licht hineinbringen in das Dunkel, das euch so plötzlich überfallen hat? Werden wir je eine Antwort finden? Das Gebet macht wahrhaftig. Die Erfahrungen des Leidens, der Trauer, der Tränen, der Aggressivität, der Verderbtheit, der Wut, der Gespaltenheit und des Widerspruchs müssen nicht ausgeblendet werden, auch und gerade wenn sie zur Klage führen. Im Klagegebet machen wir Menschen uns und Gott nichts vor. Die Klage ist am meisten der Ehrlichkeit verpflichtet, sie ist am meisten geerdet.

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden

Das Gedenken an die viel zu früh Gestorbenen stellt sicher auch die Frage: Was ist mit ihnen? Sie wissen genau: Die Kinder sind Menschen mit voller Würde, nicht nur Gewebe oder Material für irgendetwas. Sollten Sie denken: Es wäre besser, wenn sie nicht gezeugt oder nicht geboren worden wären, dann hätten sie auch nicht sterben müssen? Gibt es einen rationalen Grund zu akzeptieren, um den Tod eines Kindes hinzunehmen? Oder sollten wir besser die Eintrittskarte in diese Welt zurückschicken, für uns selbst und auch für die Kinder? Das würde aber auch die Beziehung zunichtemachen, die in ihrem Herzen da ist. Das würde den Namen ausradieren, den Sie ihm gegeben haben. Zu dieser Beziehung gehört die innere Annahme der Existenz des Kindes, die Annahme, dass sie sind, ganz einfach, weil sie sind. „Das ... Kind will nicht, dass man sich in Gedanken vorstellt, es existiere gar nicht.“¹

Was ist mit den Kindern? „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, mein bist du!“ Oder Worte Jesu aus dem Evangelium: „Lasst die Kinder zu mir kommen ... Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ Diese Zusage Gottes, die Einladung Jesu – einem jeden Menschenkind versprochen – sie hat sich für eure Kinder allzu schnell erfüllt. In ganz schmerzlicher Weise, in für uns unbegreiflicher Weise erfüllt.

Gottes Heilsorge am Menschen beginnt nicht erst mit der Taufe und ist nicht nur auf Getaufte beschränkt. Vielmehr ist er allen in Liebe zugewandt und will, dass alle das Heil erlangen. Gott kennt den Menschen von Mutterleib an (Ps 22,11; 139,13). Wir dürfen sicher sein, dass Christus gerade denen besonders nahe und um deren Heil besorgt ist, deren Lebenszeit so kurz und durch Krankheit und Leiden gezeichnet ist. Vertrauen dürfen wir in dieser Gedenkstunde, dass eure Kinder nun ganz und für immer angekommen sind und bleibende Heimat gefunden haben bei Gott. Immer ist dieser Gott ein Einladender, der mit offenen Armen auf uns wartet. Seine Liebe lässt uns leben – hier und dort. In solcher Hoffnung und solchem Vertrauen dürfen wir ihr Leben Gott anvertrauen.

¹ Simone Weil, Cahiers 2, 234.

*Wenn uns etwas fortgenommen wird,
womit wir tief und wunderbar zusammenhängen,
so ist viel von uns selbst fortgenommen.
Gott aber will, dass wir uns wiederfinden,
reicher um alles Verlorene und
vermehrt um jenen unendlichen Schmerz.*

(Rainer Maria Rilke)

*Irgendwann vielleicht
können wir daran glauben
dass Knospen
die im Werden
verlöschen
nicht vergebens sind*

*irgendwann vielleicht
können wir begreifen
dass dein kurzes
Dasein
ausreichte
um ein Leben lang
Teil von uns
zu bleiben*

*irgendwann vielleicht
können wir verstehen
dass unser aller Atem
nur ein Hauch ist
im Wandel der Zeit*

*irgendwann vielleicht
können wir erkennen
dass wir alle
Teil
eines Ganzen sind
weit größer
als wir
zu fassen vermögen*

*(Aus: Petra Hillebrand: Flieg, kleiner Schmetterling. Gedanken zur Trauer um ein Kind.
Tyrolia Verlag, 2009, ISBN 978-3-7022-2992-4.)*

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz